

Bad Religion: The Process of Belief

(ik) - Viel Neues war von ihnen eigentlich schon seit ein paar Jahren nicht mehr zu hören. Unter gekommen bei einem Majorlabel produzierte die kalifornische Punkrockband Alben wie am Fließband. Die meisten davon zwar solide, doch echte Kracher wie die Kultstücke "Suffer" oder "No Control" aus den 80ern gelangen kaum noch.

Dass sich das ändern kann, zeigt ihr neues Album "The Process of Belief". Mit der Rückkehr zum alternativen Label Epitaph (und zum alten Glauben?!), wiedervereint mit Songwriter und Gitarrist Brett Gurewitz, hat Bad Religion (fast) zu alter Form zurückgefunden. Die Songs sind wieder kürzer, haben mehr Druck nach vorn, allerdings ohne das typische BR-Strickmuster zu verlassen (auch textlich nicht). Nicht alle Songs überzeugen (schlimm: "You don't belong"), herausragend sind dafür "Supersonic", "Kyoto Now!" und "Sorrow". Tipp: Warmhören!

Dass sich das ändern kann, zeigt ihr neues Album "The Process of Belief". Mit der Rückkehr zum alternativen Label Epitaph (und zum alten Glauben?!), wiedervereint mit Songwriter und Gitarrist Brett Gurewitz, hat Bad Religion (fast) zu alter Form zurückgefunden. Die Songs sind wieder kürzer, haben mehr Druck nach vorn, allerdings ohne das typische BR-Strickmuster zu verlassen (auch textlich nicht). Nicht alle Songs überzeugen (schlimm: "You don't belong"), herausragend sind dafür "Supersonic", "Kyoto Now!" und "Sorrow". Tipp: Warmhören!



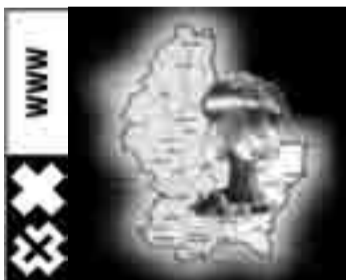
Lecture alternative

(RK) - "Parce que le monde est l'affaire de tous", tel est le slogan du nouveau magazine "Alternatives Internationales". Le rythme de parution -

tous les deux mois - signifie que cette publication propose autre chose qu'un résumé des pages internationales de nos quotidiens. Des articles de fonds, écrits dans un style agréable à lire, permettent d'avoir une vue d'ensemble, mais une vue engagée, résolument critique de l'ordre établi.

Le premier numéro, présent dans les kiosques depuis quelques semaines, propose un dossier de vingt pages intitulé: "Faut-il avoir peur des Etats-Unis?". D'autres articles permettent de comprendre le contexte des événements en Irak, au Zimbabwe, en Argentine et en Palestine. Enfin, dans la partie "Idées", divers auteurs analysent et commentent des questions, comme celle de l'abolition de la dette des pays du Sud. Abonnement à tarif réduit jusqu'au 30 avril.

www.alternatives-internationales.fr



Ex-Luxembourg

(gk) - Sur le site du **Journal très officiel**, une surprise attend tou-te-s les Luxembourgeois et Luxembourgeoises. En cliquant sur "Ultimatums", vous trouverez une carte du monde sur laquelle est mis en évidence, entre autres, un certain Ex-Luxembourg. On trouve alors un texte, dont voici un extrait: "L'esprit adolescent, qui bâtit de manière hésitante une structure de pensée à fondement cartésien, en vient nécessairement à s'interroger sur [...] la légitimité politique et officielle de cet espace du nord de l'Europe, au sein des organes décisionnels du monde libre." La société luxembourgeoise y est expliquée ainsi: "Un système politique bâtard, ni une République, ni une monarchie, mais un grand-duché (sic). Un drapeau qui n'est rien d'autre que l'emblème hollandais aux couleurs délavées." Voilà pourquoi le site donne un mois au Luxembourg pour devenir un émirat pétrolier. Il prétend même que le roi Fahd - faisant partie du top ten des dictateurs, visible sur le même site - serait intéressé.

Humour anar et plus, si affinités, sur <http://tresofficiel.free.fr>

LITERATUR

Auf den Geschmack gekommen



Werner Schneyders
Lesung war einer
der Höhepunkte der
diesjährigen
lit.COLOGNE.

Fünf Tage und fünf Nächte lang stand die Stadt Köln im Zeichen der Literatur.

Ob Theater, Museum, Stadion, Zoo oder Polizeipresidium, vom 13. bis 17. März fanden überall in Köln Lesungen statt.

Erfolg macht mutig: Nachdem die erste lit.COLOGNE im vergangenen Jahr beim Publikum bestens ankam, wagten sich die Veranstalter gleich an eine Neuaufgabe. Sie luden Dutzende von AutorInnen und AkteurInnen des Literaturbetriebs in die Domstadt ein. Die Liste reichte von Matthias Altenburg, und Philippe Djian, über Per Olov Enquist und Elke Heidenreich, bis zu Jorge Semprun und Juli Zeh.

Martin Suter, der erstmals eine öffentliche Lesung bestritt, hatte sein neues Buch "Der perfekte Freund" (Diogenes Verlag) im Gepäck. Der Schweizer Autor, bekannt dafür, medizinische Themen in spannende Romane einzubetten, stellt in seinem Werk die Freundschaft zwischen zwei Männern auf eine harte Probe, indem er einen der Protagonisten infolge eines mittelschweren Schädel-Hirn-Traumas eine retrograde Amnesie erleiden lässt. In Köln schlug sich Suter trotz fehlender Vorleseroutine sehr achtbar und beendete seine Darbietung professionell mit einem echten "cliffhanger", um das Publikum zum stillen Weiterlesen anzuregen (Besprechung des Romans folgt in der Aprilausgabe von "ExLibris").

Zu zweit geht vieles leichter, vor allem, wenn man auf so viel Funk-, Fernseh- und Bühnenerfahrung bauen kann wie David

Rakoff und Frank Goosen. Das bestens eingespielte Gespann wickelte die ZuhörerInnen im Spiegelzelt mühelos um den Finger. Abwechselnd lasen die beiden teils gallenbittere, teils bösromantische Geschichten aus Amerika und anderswo. Als Zugabe gab es eine deutsche Gesangseinlage von Rakoff (Surabaya-Johnny) und Selbstgemachtes von Goosen. Wer Sinn für ätzenden Humor und scharfsinnige Analysen hat, wird gewiss auch an der einsamen Lektüre des Rakoff-Buches Gefallen finden. ("Gelogen!", Ü: Georg Deggerich, Diana/Heyne)

Im völlig überfüllten Ehrenfelder Theaterhaus ließen Julian Barnes und seine Übersetzerin Gertraude Krueger die Figuren aus "Love etc." bzw. "Liebe usw." zu Wort kommen. (Die deutsche Ausgabe ist bei Kiepenheuer & Witsch erschienen; Besprechung in der Aprilausgabe von "ExLibris"). Barnes erläuterte dem Publikum kurz die drei Hauptfiguren seines Romans und die Vorgeschichte ihrer komplizierten Dreierbeziehung, bevor er in die Rolle von Stuart und Oliver schlüpfte und Gertraude Krueger den weiblichen Part überließ. Da sein Roman aus nichts als an das Publikum gerichtete Monologe besteht, erwies sich diese Darbietungsform natürlich als ideal, wenngleich die angekündigte Zweisprachigkeit unter der Hand bedauerlicherweise immer mehr zur Einsprachigkeit mutierte. KeinE ZuhörerIn mochte einräu-

men, aufgrund nicht ganz perfekter Englischkenntnisse etwas nicht verstanden zu haben ... Nach getaner Vorlesearbeit beantwortete der englische Autor mit der sprichwörtlichen britischen Höflichkeit auch die weniger scharfsinnigen Fragen aus dem Publikum.

Einen Höhepunkt der Kölner Veranstaltungen stellte Werner Schneyders Lesung im Stifteraal des Wallraff-Richartz-Museums dar. Rund 400 ZuhörerInnen erlebten einen wachen, hellsichtigen Zeitgenossen, der seine pointierten Ansichten eines Solisten (erschieden im Verlag Kremayer & Scheriau) voller Leidenschaft vortrug. Schneyder, bald 65 Jahre alt, bewies wieder einmal seine Vielseitigkeit. Nach einem flammenden Appell an die Sozialdemokratie und die Intellektuellen, sich auf ihre Aufgaben zu besinnen, geißelte der österreichische Dr. phil. die Auswüchse des so genannten Kulturjournalismus, dessen Angehörige gar nicht mehr zu merken scheinen, wie lächerlich ihre Ergüsse oft sind. Für Schneyder wäre einiges schon damit gewonnen, wenn KulturjournalistInnen weniger reisten und auf Omnipräsenz verzichteten. Werner Schneyders Vorschlag: Die SchreiberInnen sollten rückwärtend daheimbleiben, um beispielsweise ihre sprachlichen Fertigkeiten zu schulen.

Ein wacher Geist scheut natürlich nicht vor Selbstkritik zurück, schon allein, um dem Publikum Identifikationsmöglichkeiten zu bieten. Schonungslos beschrieb Schneyder seine immer wieder fehlschlagenden Versuche, überzählige Bücher zu entsorgen. Umschichten, verschenken, auslagern, kompostieren: Nichts konnte bislang den Bücherberg ernsthaft verkleinern. Übertroffen wird dieses Problem nur noch von der eigenwilligen Systematik des Buchbesitzers, dem nach einer Weile überhaupt nicht mehr nachvollziehbar erscheint, anhand welcher Kriterien er seine Schätze einst ins Regal einordnete. Nach diesem Zwischenspiel ließ der Autor das Publikum wählen, welchen Schlusstext es hören wollte. Im Angebot: Sportjournalismus (lang) oder Politikersex (kurz). Die ZuhörerInnen wollten beides und bekamen es auch; erst den Sport, dann den Sex. Doch selbst das spannendste Spiel geht einmal zu Ende, und nach anderthalb Stunden entließ der Vorleser seine Zuhörerschaft wohlversorgt mit Stoff zum Nachdenken.

Fazit: Die zweite lit.COLOGNE bot ein Programm, das es durchaus wert war, den heimischen Herd und die bequeme Lesecouch zu verlassen, um Literatur gemeinsam mit anderen zu erleben. Wer nicht dabei sein konnte, sollte sich vielleicht vorsichtshalber schon einmal eine Notiz in seinen Kalender machen: Im März 2003 soll das dritte Mal über die Bühne gehen.

Angela Wicharz-Lindner

Weitere Infos unter www.litcologne.de